

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Tilman Voß

Protokoll zur 05. Sitzung am 15.05.2025

Eröffnung und Rückblick

Die Sitzung beginnt mit der Verlesung eines Protokolls der letzten Sitzung zu Adornos *The Authoritarian Personality*. Gleichzeitig wird damit der thematische Abschluss des Abschnitts zur Psychoanalyse eingeleitet.

Einführung in Altemeyers Ansatz

Bob Altemeyer verfolgt einen behavioristischen Forschungsansatz. Im Anschluss an die Einführung wird die Leseerfahrung der Studierenden zum besprochenen Text thematisiert. Der Text sei aufgrund seiner Kürze und verständlicher Sprache gut lesbar gewesen, führte jedoch stellenweise zu Verständnisproblemen.

Der Dozent empfiehlt in diesem Zusammenhang, sich bei der Lektüre stets auch mit der jeweiligen Leseperspektive bzw. -intention auseinanderzusetzen.

Der Text dient sowohl als Weiterentwicklung von Adornos Theorie als auch zur Verdeutlichung zentraler Kritikpunkte daran.

Inhaltliche Diskussion

Der Text gliedert sich insgesamt in drei Abschnitte. Zunächst wird Altemeyers Kritik an Adornos neun Typen besprochen. Diese ließen sich nicht eindeutig den jeweiligen Items zuordnen. Altemeyer kritisiert, dass mit einzelnen Items mehrere Variablen gemessen werden, was aus methodischer Sicht unzulässig sei. Dies wird als Hinweis auf eine mangelnde Konstruktvalidität gewertet.

Im Zuge dessen werden die drei zentralen Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität) erneut wiederholt und kurz erläutert.

Es wird betont, dass Adorno und Altemeyer unterschiedliche methodologische Auffassungen vertreten, was ihre Forschungen wissenschaftshistorisch interessant macht. Beide Ansätze repräsentieren unterschiedliche Wissenschaftskulturen. Altemeyers Wissenschaftsverständnis wird als typisch behavioristisch beschrieben, wobei der Fokus auf Korrelationen liegt. In diesem Zusammenhang wird der Unterschied zwischen Korrelation und Kausalität diskutiert. Kausalität gilt als verstandesmäßige Kategorie, ist jedoch auch empirisch überprüfbar – z.B. durch Experimente mit Kontrollgruppen sowie unabhängigen und abhängigen Variablen. Als Beispiel wird Milgrams Experiment genannt:

- Unabhängige Variable: Die vom Versuchsleiter bewusst manipulierten Bedingungen
- Abhängige Variable: Das beobachtete Verhalten der Proband_innen

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Tilman Voß

Durch gezielte Manipulation situativer Faktoren lässt sich die Kausalrichtung erkennen. Daraus folgt das Fazit: Nur das Experiment ist in der Lage, Kausalität empirisch nachzuweisen.

Altemeyer versteht sich selbst als Vertreter einer psychologisch-naturwissenschaftlichen Methodik, die auf Überprüfbarkeit und die Isolierung von Variablen abzielt – im Gegensatz zu Adorno.

Kritik an Adorno und Weiterentwicklung

Altemeyers RWA-Skala (Right-Wing Authoritarianism) versteht sich als korrigierte Version der F-Skala. Die Kritik richtet sich weniger gegen das Persönlichkeitskonzept der F-Skala, sondern gegen deren Annahme einer konsistenten Persönlichkeit. Stattdessen plädiert Altemeyer für die Berücksichtigung von sogenannten „Einstellungsbündeln“.

Ein Verweis auf S. 17, erster Absatz, führt zur Kritik an der Berkeley-Gruppe, die selbst keine klare Definition der Konsistenz der F-Skala geben könne.

Altemeyer kritisiert außerdem Adornos Begriff des Konventionalismus sowie die Überlappung mancher Items. Auch das Begründungsmodell Adornos wird als zirkulär bewertet, da es keine Möglichkeit zur Falsifizierung biete. Alles werde auf die Ausgangsthese hin interpretiert.

Im Anschluss folgt eine Diskussion über die generelle Problematik der Falsifizierbarkeit in der sozialpsychologischen Forschung. Es wird der sogenannte „Exit Move“ der Psychoanalyse thematisiert: Das Unterstellen von Abwehrmechanismen und Verdrängung erschwert eine empirische Überprüfbarkeit. Altemeyer übt stellvertretend Kritik an der psychoanalytischen Theoriebildung und insbesondere an Adornos Automatismustheorie. Gleichzeitig wird diskutiert, inwieweit Altemeyer in Teilen an Adornos Theorie anschließt.

Auf Seite 18 führt Altemeyer sieben Items auf, die eine besonders hohe prädiktive Kraft besitzen. Diese werden im Seminar verlesen. Trotz methodischer Kritik lobt Altemeyer, dass Adorno einige Items herausarbeiten konnte, die stark auf autoritäre Persönlichkeitszüge hinweisen – insbesondere autoritäre Unterwürfigkeit, Aggression und Konventionalismus. Diese bilden auch das Fundament der RWA-Theorie.

Anschlussfähigkeit und Weiterentwicklung

Diskutiert wird, inwiefern Altemeyer dennoch teilweise an Adornos Theorie anschließt.

Auf Seite 18 nennt Altemeyer sieben Items mit hoher prädiktiver Kraft. Diese werden im Plenum verlesen. Zwar kritisiert er das Studiendesign von Adorno, lobt jedoch die Identifikation zentraler Items, die besonders zuverlässig auf einen stark ausgeprägten autoritären Charakter hinweisen – darunter autoritäre Unterwürfigkeit, Aggression und Konventionalismus. Diese bilden auch die Grundlage seiner eigenen RWA-Theorie.

Konservatismus und Konventionalismus

Im zweiten Abschnitt erläutert Altemeyer seine Theorie weiter. Dabei wird die Beziehung zwischen Konservatismus und Konventionalismus thematisiert.

Als Beispiel dient die gesellschaftliche Konvention, das N-Wort nicht mehr zu verwenden. Konservatismus hingegen bewerte diesen Wandel möglicherweise weniger kritisch. Konventionen seien Ausdruck einer Haltung, die gesellschaftlichen Wandel bewusst verlangsamten oder verhindern und Normalität sichern möchte.^[1] Konservatismus sei dagegen eine politische Haltung, die bestehende gesellschaftliche Strukturen bewahren will. Beide Begriffe sollten jedoch klar voneinander unterschieden werden.

Aktuelle Anwendung: Autoritarismustheorie und AfD

Anschließend wird der Kern der heutigen Autoritarismustheorie am Beispiel der AfD diskutiert. Es zeigt sich ein vermeintlicher Widerspruch: Die AfD richtet sich sowohl gegen gesellschaftliche Veränderungen (z. B. „links-grüne“ Entwicklungen) als auch gegen die etablierten Altparteien.

Diese Haltung wird als konformistische Rebellion interpretiert: eine Rebellion, die sich gegen als zu schwach empfundene Autoritäten richtet und dabei neue, stärkere Autoritäten fordert (z. B. Kritik: „Merkel war zu schwach“).

Problematisch sei die analytische Typologiebildung: Sobald eine Person einem Typus zugeordnet wird, tendiert man dazu, nur bestätigende Merkmale wahrzunehmen (Bestätigungsfehler), während abweichende Merkmale als Schwächen oder Ausnahmen behandelt werden.

Definition der RWA-Theorie

Im Folgenden werden weitere Aspekte der RWA-Theorie (Right-Wing Authoritarianism) thematisiert.

Die Theorie trifft nur zu, wenn alle drei von Altemeyer genannten Cluster erfüllt sind (S. 152).^[2] Menschen, die hohe Werte auf der RWA-Skala erreichen, sind in besonderem Maße unterwürfig und konventionalistisch – nicht nur „Täter“, sondern auch „stille“ Autoritäre.

Sozialisation und Behaviorismus

Im letzten Abschnitt (ab S. 253) wird Altemeyers Bezug auf Albert Bandura thematisiert.^[3] Kinder lernen demnach durch das Beobachten von Erwachsenen – ein Grundprinzip des Behaviorismus, bekannt durch das Bobo-Doll-Experiment. Soziale Einflüsse – Familie, Peer-Groups, Medien – prägen das Verhalten von Menschen, da sie dieses Verhalten durch Imitation übernehmen.

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Tilman Voß

Für die RWA-Theorie bedeutet das: Die soziale Umwelt formt den autoritären Charakter.

Im Unterschied zu Adorno geht Altemeyer dabei nicht von einer tiefenpsychologisch verankerten Persönlichkeitsstruktur aus, sondern betont die Prozesshaftigkeit und Formbarkeit autoritärer Tendenzen durch äußere Einflüsse.

Ein weiterer Unterschied: Während die Berkeley-Gruppe das Elternhaus als zentralen Einfluss sieht, erweitert Altemeyer diesen Einfluss auf weitere soziale Kontexte wie Kultur und Peer-Groups.

Auf Seite 258 stellt Altemeyer fest, dass es für die Ausprägung autoritärer Merkmale nicht erforderlich sei, dass das Elternhaus kalt oder strafend gewesen ist. Auch ein liebevolles Elternhaus kann zur Ausbildung autoritärer Einstellungen führen, wenn dort Unterwerfung unter Autorität und Konformität vorgelebt wird. Dies stellt einen entscheidenden Unterschied zu Adornos Theorie dar.

Abschluss der Sitzung

Die Sitzung endet mit dem Gedanken, dass Altemeyer mit seiner Theorie einen präventiven Beitrag leisten will, während Adornos Ansatz stärker auf eine Kritik repressiver Strukturen im Elternhaus abzielt.